

Nun wäre es vor Sie Zeit / das redde rationem vorzunehmen / die viele Goldge-  
füllte Schwämme außzudrucken / und den übermäßigen von der armen Untertanen  
sauren Schweiß und Blut gesamleten unrechten Mammon / zu sublevation dero  
bedrückten Estats und gemeinen besten / anzuwenden. Gott hat einen Helden erwe-  
cket / der die Bahn dazu röffnet / auch vermuthlich weitere Assistentz nicht versagen  
wird. Den Nutzen würde man nicht alleine so fort / sondern auch die Nachkommen  
reichlich spühren. Es haben Ihre Königl. Maytt. dieser Tagen einen Gesanten an  
J. Fürstl. Durchl. nach Gottorf abgefertiget / welcher dero selben alles obige fürstellen /  
und nahmens Ihrer Königl. Maytt. versichern wird / das Sie nichts anders / als  
die beste Freundschaft zu Ihrer Fürstl. Durchl. tragen / auch dero im geringsten nicht  
zu präjudiciren gedenken / mit dem Ersuchen / die apprehension der Kielmänner nicht  
übel zu deuten / nachdemahl Ihrer Königl. Maj. durch berührte Ursachen unumb-  
gänglich dazu genötiget worden / auch Ihre Fürstl. Durchl. selbst eigene Wohlfahrt  
dadurch befördert ist. Ihre Königl. Maj. wünschen sehr / das Ihre Fürstl. Durchl.  
so gutem vertrauen möchten statt geben. Geschicht es / so wird das Fürstl. Haus Got-  
torff geborgen sein / und sich in kurtzem merklich empor helfen / dan zu seiner Wohl-  
fahrt nichts mehr / als die Freundschaft mit Deunemarck contribuiren kan / zu wel-  
cher Ih. Königl. Maj. Sich in warheit recht begierig erweisen. Zwar wird mein  
Herr / wie Ich leicht erachten kan / hier einwenden und sagen : Dieses liesse sich alles  
hören. und seind an des Herrn Herzogen von Holstein Gottorff guten Willen velleicht  
auch nicht zu zweiffeln / aber man mache es ihm sonst in andern Dingen nicht dar-  
nach / das er Ursach zur Freundschaft habe. Sein Land werde mit der Contribution,  
Einquartirungen und Marchen hart mitgenommen / dazu lasse man ihm die schöne  
Befestung Tönningen / die seinem Herrn Vater viel Tonnen Goldes gekostet / desglei-  
chen die Stapelholmer Schanze schleiffen / nicht anders / als wan es in Feindes Land  
wäre / das könne ja unmöglich gut Geblühete machen. Wer zu wünschen wäre es / das  
die Zeiten des Krieges / zu welchem Ihre Königl. Maytt. wider Ihren Willen ge-  
nötiget sind / möchten leiden können / alle Gottorfische Lande zu verschonen / ich glau-  
be gewiß / man würde dieselbe im geringsten nicht zubeschweren trachten. Man sehe  
was die Königliche Lande selbst bißhero ertragen müssen / und wie es andern Ständen  
im Reich ergangen / die weit viel ein mehrers erlitten / das sich die Gottorfische Lande  
mit Ihnen gar nicht vergleichen können : Dan mit denselben biß dato noch also ver-  
fahren ist / das die Untertanen in Ruhe / Friede und Nahrung bey dem Ihrigen blei-  
ben können. Über dem sind Ihrer Fürstl. Durchl. zu Gottorf auch gewisse Ambter  
gang frey gelassen / von denen nichts gefodert wird. Man muß den guten Zweck des  
Krieges betrachten. Daferne das jenige erhalten wird / was bey sämtlichen Allir-  
ten im Vorsaß ist / werden die Gottorfische Unterthanen des Ungemachs tausend-  
fältigen Genosß hinfünftia haben / und hernach bey den Frieden Zeiten glückseliger  
als jemahls sein können. Leiden Sie entzwischen etwas / mägen Sie es Ihres Prä-  
siden-

iden-